

DRM - Digital Radio Mondiale

Das schmalbandige digitale Modulationsverfahren „DRM“ soll in zwei Jahren offiziell eingeführt werden und für deutlich bessere Empfangsqualität als die heute übliche Amplitudenmodulation sorgen. Zu diesem Thema führte Herr Lummerich, der damalige Leiter der Hörerpostabteilung im Deutschen Programm der Deutschen Welle ein Interview mit Herrn Peter Senger, dem Chefingenieur der Deutschen Welle. Das Interview wurde am 3. Dezember 2000 in der wöchentlichen Hörerpostsendung „Unter uns gesagt - über uns gesagt“ im Deutschen Programm von DW-radio ausgestrahlt.

Lummerich: Herr Senger, Sie sind Vorsitzender des internationalen Konsortiums „Digital Radio Mondiale“ DRM, das sich mit der Entwicklung der digitalen Ausstrahlung von Radiosendungen auf Kurz-, Mittel- und Langwelle befasst. Die Internationale Fernmelde-Union in Genf hat kürzlich die vom Konsortium unterbreitete Spezifikation des digitalen AM-Standards ihren 189 Mitgliedsstaaten zur Einführung empfohlen. Es sei eine wesentliche Etappe für die digitale Ausstrahlung von Hörfunkprogrammen in den Frequenzbändern unter 30 MHz zurückgelegt, entnehme ich einer Mitteilung der Deutschen Welle. Können Sie unseren Hörerinnen und Hörern, die ja nicht alle versierte Fernmeldetechniker sind, einmal verständlich sagen, was darunter zu verstehen ist?

Senger: Ja, darunter ist schlicht und einfach zu verstehen, dass wir den alten analogen Kurz-, Mittel- und Langwellen-Rundfunk digitalisieren werden und dazu hat das Konsortium, dem ich schon im 3. Jahr vorstehe, einen Vorschlag bei der ITU, das ist die Internationale Fernmeldeunion, eingereicht und die hat daraus dann eine Empfehlung an ihre 189 Länder gemacht. Wenn diese Länder in der Mehrheit zustimmen, und das erwarten wir eigentlich, dann werden wir im April/Mai 2001 die Empfehlung der ITU haben, die es uns erlaubt, in den Rundfunkbändern unter 30 MHz, das ist Lang-, Mittel-, Kurzwelle, digitale Sendungen ausstrahlen zu können.

Lummerich: Digitale Sendungen, welchen Vorteil bieten sie rein akustisch von der Hörbarkeit her, gegenüber der analogen Technik?

Senger: Die Versuche, die wir jetzt durchgeführt haben und die Ergebnisse, die wir auch dazu der ITU überreicht haben, belegen eindeutig, dass wir dann auf Lang-, Mittel-, Kurzwelle im Prinzip UKW-Qualität erreichen. Wenn zwei Kanäle zur Verfügung stehen, sogar in Stereo. Was bei der Kurzwelle theoretisch möglich ist. Aber da legen wir im Moment nicht so großen Wert drauf. Aber der wesentliche Vorteil liegt eigentlich woanders. Es wird neben der reinen Audio-Qualität auch

eine wesentliche Verbesserung der Empfangsqualität zu verzeichnen sein. Alle diese bekannten Störungen wie Rauschen, Fading und Interferenzen sind nicht mehr da. Sie sind durch die Digitaltechnik eliminiert und dann gibt es noch weitere Vorteile, die das System bietet. Man muss zum Beispiel nicht mehr die Frequenz kennen, weil der Empfänger sich den Sender und die Frequenz selbst sucht, indem man eine Kennung eingibt. Für die Deutsche Welle zum Beispiel „Deutsches Programm“ und dann sucht er die Frequenzen, die dieses Programm beinhalten, und er schaltet auch zwischen den Frequenzen immer auf die beste Frequenz um, ohne dass der Hörer es hört.

Lummerich: Die einfache Frage unserer Hörerschaft, die immer noch überwiegend unser Programm via Kurzwelle empfängt, wird sein: Wann kann die Ausstrahlung per digitaler Kurzwelle beginnen?

Senger: Ganz offiziell beginnen wir im Jahr 2003. Dann findet wieder eine dieser weltweiten Rundfunkkonferenzen statt und das ist immer ein ganz guter Anlass, so eine neue Technik offiziell einzuführen. Wir werden aber schon Ende 2001 mit Prototyp-Sendungen beginnen. Dazu wird es auch erste Empfänger geben, die in PCs genutzt werden können. Wir werden das den Hörern auch rechtzeitig ankündigen, und wer sich beteiligen will, bekommt dann gerne von uns die Adresse und so wollen wir schon recht früh Daten und Erfahrungen sammeln, wie sich die Digitaltechnik im Verhältnis zur analogen dann auch in der



Praxis bewährt.

Lummerich: Eine neue Ausstrahlungstechnik erfordert auch neue Empfangstechnik, neue Geräte - werden die erschwinglich sein?

Senger: Das ist sicher richtig. Wir haben allerdings von der ITU die Auflage bekommen, recht preiswerte Geräte auf den Markt zu bringen. Diese Technik ist nicht nur für entwickelte Länder gedacht, sondern hauptsächlich für Entwicklungsländer, damit in diesen Ländern auch der Anschluss an die moderne digitale Technik möglich sein wird, denn DAB (Digital Audio Broadcasting), wie es zur Zeit in Europa eingeführt wird, ist für viele Länder schlicht und einfach viel zu teuer.

Lummerich: Die Deutsche Welle und andere setzen verstärkt auf neue Verbreitungswege, ich denke da ans Internet. Konterkarieren

sich nicht diese unterschiedlichen Vertriebsformen?

Senger: Das glaube ich nicht. Natürlich muss die Deutsche Welle, und das unterstützen wir ja im gesamten Haus sehr intensiv, die Internetverbreitung nutzen. Aber wir müssen auch bedenken, dass heute nur etwa 5 Prozent der Weltbevölkerung Zugang zum Internet haben. Und nach Expertenmeinungen wird sich daran in den nächsten Jahren auch nicht sehr viel ändern. Es werden sicher einige mehr werden, vielleicht 10 Prozent. Aber mit großer Wahrscheinlichkeit nicht die Mehrheit, die uns heute über Kurzwelle ja immer noch hört. Und denen wollen wir halt auch für die neue Technologie eine Möglichkeit bieten, uns in besserer Qualität zu hören.

Lummerich: Das DRM-Konsortium zählt weltweit rund 60 Mitglieder aus Rundfunkanstalten, Netzwerk-Betreibern, Sender- und Empfängerherstellern, Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie Regulierungsbehörden. Ziehen die alle an einem Strang, obwohl doch die Interessen unterschiedlich sein können?

Senger: Im Prinzip ziehen alle am selben Strang, sonst wären sie nicht dem Konsortium beigetreten und das kostet sie auch eine Menge Geld. Das Ziel ist ganz eindeutig: Den letzten Bereich des Rundfunks - Lang-, Mittel-, Kurzwelle - digital betreiben zu können. Daran ist die Sender-Industrie sehr stark interessiert, um wieder Sender zu verkaufen und die Empfänger-Industrie, um etwa 2,5 Milliarden Geräte in der Welt zu ersetzen. Das ist also doch schon eine erhebliche Menge und die anderen Partner, wie wir Rundfunkanstalten, haben ein Interesse daran, in Zukunft mit digitaler Technik weltweit eine wesentliche Rolle spielen zu können, was uns leider jetzt nicht mehr möglich ist, weil es nicht genügend Kapazitäten gibt und wir in den Ländern auch gar nicht Investitionen in dieser Größenordnung tragen könnten, geschweige denn, den Zugang zum Markt überhaupt bekommen würden.

Lummerich: Und weitere Informationen kann man auch unter einer Web-Adresse einholen.

Senger: Ja, und zwar unter www.drm.org.

Lummerich: Das war der Chefingenieur der Deutschen Welle, Peter Senger, zugleich Vorsitzender des internationalen Konsortiums „Digital Radio Mondiale“ DRM, das sich mit der Entwicklung der Kurzwellen-Digitaltechnik beschäftigt. Ich hoffe, meine Damen und Herren, dass diese Technik bald realisiert werden wird. Sie wird mit Sicherheit eine enorme Verbesserung der Hörbarkeit unserer Programme bringen. Ich habe mich anhand von Beispielen davon überzeugen können.

Quelle: Deutsche Welle Köln via Bernhard Weiskopf (bweiskopf@gmx.de)